



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Blatt monatlich RM 1,40 einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle eines Preisrückgangs wird der Preis auf den ursprünglichen Preis herabgesetzt. Bei Nichterhalt des Blattes wird der Preis auf den ursprünglichen Preis herabgesetzt. Bei Nichterhalt des Blattes wird der Preis auf den ursprünglichen Preis herabgesetzt.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige Millimeter-Zeile 7 Pf., sonstige Anzeigen 5 Pf. Tages- und Wochen-Anzeigen 10 Pf. und 20 Pf. je nach Umfang. Bei langfristigen Aufträgen besondere Abmachungen. Im Übrigen gelten die vom Reichsverband der deutschen Wirtschaft erlassenen Bestimmungen. Druck- und Anzeigenverlag: G. Weis/Ag. Neuenbürg, Tel. 26. Druckort: Neuenbürg.

Nr. 240

Neuenbürg, Mittwoch den 13. Oktober 1943

101. Jahrgang

### Harte Abwehrtämpfe bei Welitije Luti

Einbruchversuche der Sowjets westlich Demidow gescheitert

Im Raum südwestlich Welitije Luti, wo es Ende der vergangenen Woche den Bolschewisten gelang, einen örtlichen Einbruch zu erzielen, sind seitdem heftige Kämpfe entbrannt, die auch am 10. Oktober in unermüdlicher Heftigkeit anhielten. Der Feind, der hier Infanterie- und Panzerverbände zusammengezogen hatte, beabsichtigte nicht nur eine Verbindung mit den Banden im rüdwestlichen deutschen Frontgebiet herzustellen, sondern auch die deutsche Nordfront zu durchbrechen. Obgleich der Vorstoß aufgefangen wurde, versuchten die Bolschewisten mit massierten Kräften und unter Einsatz zahlreicher Fliegerverbände ihren Einbruch zu erneuern. Trotz heftiger Feuerabwehr durch ihre Artillerie und sonstigen schweren Waffen blieb ihnen aber bisher jeder weitere Erfolg verweigert.

Deutsche Kampf-, Sturm-, Kampf- und Jagdgeschwader verdrängten nicht nur die Angriffsverbände des Feindes, sondern auch seine zahlreichen Bereitstellungen, u. a. eine Ansammlung von 50 Panzerkampfwagen. Bei einem Vorstoß sowjetischer Verbände, die von zwölf Panzern begleitet waren, wurden zehn der angreifenden Kampfwagen vernichtet, von ihnen vier im infanteristischen Nahkampf. Die Verluste des Feindes, der seine Waffen rückwärts in den Kampf warf, sind außerordentlich hoch.

Auch westlich Demidow leisteten die Sowjets am 10. Oktober ihre Angriffe fort. Wiederholte Versuche der Bolschewisten, mit Panzerunterstützung in die deutschen Linien einzubringen, scheiterten im Bereich eines Armeekorps wurden hierbei innerhalb von zwei Tagen 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen, womit die Gesamtzahl der von dem Korps seit Beginn der Kämpfe nördlich Smolensk vernichteten sowjetischen Panzer auf 95 gestiegen ist.

Nach Auslager eines Gefangenen, der aus Smolensk stammt und nach der Wiederbefreiung der Stadt durch die Sowjets zusammen mit 200 anderen Einwohnern zwangsrekrutiert worden ist, sind diese Männer als sogenannte „Bewährungskompanie“ ständig an den feindlichen Punkten der Front eingesetzt worden, ohne daß man sie vorher richtig ausgerüstet und ausgebildet hat. Die Kompanie, die man wegen ihres langen Zusammenlebens mit den Deutschen nie recht getraut habe, sei inzwischen auf 30 Mann zusammenschmolzen. Von den 170

Ausfällen wären nach seiner Feststellung 80 Prozent tote gewesen.

Südlich der von Smolensk nach Nordwesten führenden Rollbahn lebten die drückenden Kämpfe in den vergangenen Tagen wieder auf. Bei einem Vorstoß von zehn feindlichen Panzern und mehreren Sturmgeschützen am 8. Oktober konnten vier Kampfwagen und ein Sturmgeschütz durch unsere Abwehr vernichtet werden. In einem Abschnitt griffen die Bolschewisten am 9. Oktober 13mal in Bataillonsstärke und mit Panzerunterstützung an, wurden jedoch dann jedesmal verlustreich abgewiesen. Südwestlich Welitije bereiteten Grenadiere ebenfalls mehrere feindliche Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke und vernichteten hierbei mehrere sowjetische Kampfwagen. Bei erfolgreichen Gegenangriffen fügten sie dem Feinde hohe Verluste zu, nahmen zahlreiche Bolschewisten gefangen und machten große Beute an Waffen und Gerät.

Nach einwöchiger Pause, die der Feind zur Heranführung starker Kräfte benutzte, griffen die Bolschewisten seit dem 9. Oktober wieder zwischen Kowischen Meer und Saporosje an. Die mit wachsender Kraft geführten Angriffe scheiterten jedoch sämtlich am Widerstand unserer Grenadiere, und überall, wo dem Feind durch Bildung von Schwerpunkttruppen örtliche Einbrüche gelangen, warfen sie den Feind in schneidigen Gegenangriffen zurück. Die Härte der Kämpfe spiegelt sich eindrucksvoll in der hohen Zahl der abgeschossenen Sowjetpanzer wider. Von den 285 am 9. und 10. Oktober an der Ostfront vernichteten Sowjetpanzern, wurden allein 157 im Raum Melitopol-Saporosje durch unsere Truppen zur Strecke gebracht.

Am mittleren Dnjepr wurden ebenfalls alle sowjetischen Angriffe, die sie aus ihren Verbänden heraus unternahmen, zurückgewiesen. Bei der Einzigung der über den Fluß vorgeschobenen feindlichen Verbände wurden dem Feind schwere Verluste zugefügt. Im Verlauf der Kämpfe, durch die der Feind Tag für Tag mehr auf den Dnjepr zurückgedrängt wurde, verloren die Sowjets bisher über 3000 Tote, fast 2500 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial.

Südlich Gomel brachen die in Kompanie- bis Regimentsstärke geführten Angriffe der Bolschewisten am Widerstand ostpreussischer, rheinisch-westfälischer, schlesischer und niederländischer Grenadiere blutig zusammen. Was nicht fiel, räumte in eiliger Hast das Kampffeld.

### Im Osten

Seitdem das bolschewistische Nachdrängen am mittleren Dnjepr sein Halt gefunden hat, haben sich in der ausländischen Presse die unterschiedlichen Bilanzierungen über das sommerliche Geschehen an der Ostfront stark vermehrt. Im großen und ganzen kommt dabei immer wieder das folgende zum Ausdruck: 1. Die deutsche Führung hat mit überlegener Ruhe gehandelt. 2. Sie war in jedem Augenblick und selbst in den schwierigsten Situationen ihrer Truppen vollkommen sicher. 3. Die deutsche Abwehrbewegung hat sich in voller Planmäßigkeit und ohne große Einbußen an Material vollzogen. 4. Es ist den Sowjets nicht gelungen, durch Eroberung der ukrainischen Getreidezone ihre Ernährungslage zu beheben. 5. Die Nachschubschwierigkeiten für die Sowjets sind durch die deutsche Vernichtung aller dem Feind dienenden Einrichtungen in dem geräumten Gebiet außerordentlich erhöht. Diese Feststellungen schließen angesichts der Ziele der bolschewistischen Sommeroffensive, ihres alles vorher Dagewesenen weit übertreffenden Truppen- und Materialaufsatzes und ihrer Verluste unangenehm ein hohes Lob für die deutsche Führung und Truppe ein.

In der Tat kann gar nicht oft genug auf diese phantastischen Behauptungen hingewiesen werden. Die Ostfront hat gewiß schon früher Anforderungen gestellt, wie wohl kein anderer Kriegsschauplatz. Dennoch hat der bolschewistische Versuch, die Entscheidung zu erzwingen, in den letzten Monaten unseren Männern im Osten Aufgaben gestellt, vor deren Schicksalhaftigkeit alles vor dem Erlebten verblasen mußte. Keine andere als die deutsche Wehrmacht hat diese übermenschlichen Aufgaben meistern und den bolschewistischen Höllethum auch in seinem schlimmsten Rollen beschwören können. Als Beispiel für das, was dabei durchgehalten und geleistet wurde, mag hier eine Schilderung dienen, die soeben in einem Bk-Bericht des Kriegsbereiters Helmut Schürer von Kubanbräckenkopf veröffentlicht wird. Darin heißt es u. a.: „Vom April bis Oktober fand hier deutsches Soldatenmütigen stets auf neue höchste Bewährung. Von nur kurzen Kampfpausen unterbrochen, erfolgte Großangriff auf Großangriff. Auf einer Breite von kaum 20 Kilometer hatten die Sowjets 20 und mehr Schützen Divisionen und mehrere Panzerbrigaden herangezogen, die laufend frisch aufgefüllt wurden. Dazu trat eine Artillerieaufmarschierung, wie sie sonst noch nirgends beobachtet werden konnte. An annähernd 60 Großkampftagen ergoß sich ein Trommelfeuer über die deutschen Stellungen, wie es kaum die letzten Schlachten an der Westfront des ersten Weltkrieges kannten. Nicht nur einmal wurden in einem Regimentsabschnitt 20 000 Einschläge innerhalb einer Stunde abgeleitet. Dazu kamen pausenlose Schützfliegerangriffe. Wenn dann aber die Wunden eingedebnet waren und alles Leben in unseren Linien erloschen schien, wählten sich dicht gestaffelte Stoßtrupps von Panzern und Schützenmassen heran. Aber noch waren unsere Grenadiere und Jäger da. Die Leistungen und Erfolge des Kuban-Kampfers, der überall und immer gegen eine sechs- bis achtfache Übermacht stand, sind für alle Zeiten im Heldentum deutschen Soldatenmütigen verzeichnet. Eine sichtbare Anerkennung fanden sie bereits in der zehnmaligen Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz, in weiteren 47 Ritterkreuzen und in 226 Deutschen Kreuzen im Gold.“

Keinliche Leistungen hat dieser Sommer und Herbst beinahe auch an anderen Stellen der Ostfront gebracht. Nur sie machen es erklärlich, daß die bisher größte und längste aller sowjetischen Anstrengungen trotz der Bereitwilligkeit zur Annahme unvorstellbar großer Verluste ihr Ziel nicht erreichen konnte. Auch jetzt sind ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit die bolschewistischen Vorstöße noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Kämpfe zwischen dem Kowischen Meer und Saporosje, am mittleren Dnjepr, an der Pripietjermündung, südlich Gomel und bei Welitije Luti, also immerhin an fünf weitauseinanderliegenden Stellen der Ostfront beweisen es. Auch diese, vor allem im Süden mit großer Heftigkeit vorgetragenen bolschewistischen Angriffe sind vom Feind sehr ernst gemeint, haben große Ziele und fordern unseren Soldaten einen rühmlichen Einsatz ab. Es wäre darum noch zu früh, unter die Ostfrontoperationen dieses Jahres schon den endgültigen Schlusstrich ziehen zu wollen. Dazu wird die Zeit erst beim Eintritt der vorwinterlichen Schlammperiode gekommen sein, wenn die Witterung dem Gegner auch gegenüber der durch die Abwehrbewegungen verkürzten deutschen Front ein unüberwindliches Hindernis auferlegt.

Von Interesse sind unterdessen die enttäuschten erwartungen. Bekanntlich, daß es den Deutschen gelungen sei, die Weite des Ozeans als Waffe gegen die Sowjets zu benutzen. Wohl aber muß diese Betrachtung eingeleitet werden, daß ein paar hundert Quadratkilometer hin oder her im Osten gar keine Bedeutung haben, daß es aber für die Sowjets um so mißlicher und nachteiliger ist, wenn sie in einem solchen zur Weite gewordenen Gebiet weder Eisenbahnen, noch sonstige Verkehrsanlagen, noch militärisch benutzbare Bauten vorfinden und durch diesen toten Raum ihre gesamte Frontversorgung bei jeder Witterung und Jahreszeit aufrechterhalten müssen. Hat der deutsche Soldat den Sowjets in diesen Monaten den erhofften militärischen Erfolg verweigert, so hat er den geräumten Boden zum Feind seines Feindes gemacht. Die Wirkung gerade dieser Tatsache werden die Bolschewisten in den bevorstehenden Wochen in vollem Umfang erst noch zu spüren bekommen.

### Portugal gibt britischem Druck nach

Churchill im Unterhaus

Berlin, 12. Okt. Die Reuters meldet, daß Churchill am Dienstag im Unterhaus bekannt gab, daß die portugiesische Regierung dem britischen Druck nach Zustimmung gewisser Erleichterungen auf den Azoren für die britisch-amerikanische Schiffsahrt im Atlantik nachgegeben habe.

Churchill behauptete, das Abkommen würde die Souveränität Portugals auf den Azoren in keiner Weise beeinträchtigen.

### Nach dem Seerangriff auf Münster vermisst

Die Reuters meldet, wird Oberleutnant John Winant, der Sohn des US-Vertreters in Großbritannien, nach dem Angriff amerikanischer Flugzeuge auf Münster am Sonntag vermisst.

### USA-Bomber greifen deutsches Lazarettsschiff an

Berlin, 12. Okt. Bei dem im Wehrmachtbericht vom 10. Oktober erwähnten Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf Orte im Küstengebiet der Ostsee wurde auch ein in Golenhafen vor Anker liegendes deutsches Lazarettsschiff getroffen und in Brand geworfen.

Es handelt sich bei diesem Schiff um einen 13 000 BRT. großen ehemaligen Frachtgütdampfer, der schon seit längerer Zeit als Lazarettsschiff Verwendung fand und selbstverständlich gemäß der Haager Konvention deutlich als solcher gekennzeichnet war. Der weiche Anstrich, den der gesamte Schiffkörper trug, sowie das kräftige Rot der Geisler-Feisen, die auf dem Oberdeck aufgemalt waren, ließen das Schiff auf weite Entfernung als Lazarettsschiff erkennen. Trotz dieser deutlichen Kennzeichnung, die, wie eigene Flugzeugbesatzungen bekundeten, auch aus großer Höhe auszumachen war, griffen die nordamerikanischen Bomber das Lazarettsschiff an und erzielten eine Anzahl Bombentreffer, die das Schiff in Brand setzten. Mehrere der an Bord befindlichen Verwundeten sowie Mitglieder des Sanitäts-

personals und der Besatzung kamen ums Leben oder erlitten Verletzungen.

Der feindliche Nachrichtendienst scheut sich nicht, diesen allem Völkerrecht höhnsprechenden Angriff in seinen Meldungen anzugreifen und sich auch noch damit zu brüsten, daß gerade dieses Schiff getroffen wurde.

Zwar bezeichnet er dieses deutlich gekennzeichnete schwimmende Lazarett als Passagierdampfer, doch war bei der Bombardierung ein „Versehen“ völlig ausgeschlossen, da keinerlei Kriegsschiffe in der Nähe lagen und die Umrisse des Schiffes von dem weichen Anstrich und dem leuchtenden Rot der breit aufgemalten Rote-Kreuz-Feisen beherrscht wurde. Es kommt hinzu, daß das Schiff, dessen Namen die nordamerikanischen Flieger sogar deutlich lesen konnten, sowohl den Nordamerikanern als auch den Briten als Lazarettsschiff notifiziert worden war. Ganz einwandfrei handelt es sich deshalb bei diesem Angriff um eine planmäßig ausgeführte Absicht, und damit um die folgerichtige Fortführung der sattem bekannten nordamerikanischen Terrormethoden.

### Für den entscheidenden Waffengang gerüstet

Die japanische Wehrmacht, das Volk und der großasiatische Raum stehen bereit

Schanghai, 12. Okt. (Oftendienst des DWB.) „Groß ist die Zahl der Freiwilligen, die täglich zur japanischen Marine sich melden und nicht minder groß ist der Andrang japanischer Studenten zur Luftwaffe“, erklärte Kapitän zur See Keizo Mat Submitt, Chef des Pressebüros der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern und beleuchtete mit diesen Worten die Moral des japanischen Volkes und den Kampfsinn der japanischen Wehrmacht. Die Massenproduktion japanischer Rüstungsbetriebe gebe dieser Wehrmacht die Waffe zum Endkampf in die Hand. An der ostasiatischen Wohlstandshypothese und durch die Gewährung der Unabhängigkeit Burmas und jetzt der Philippinen sei der Boden für die Entscheidungsschlacht vorbereitet. Der Sprecher gab zu, daß Nordamerika im Pazifik gewisse örtliche Erfolge errungen und die US-Marine in letzter Zeit größere Aktivität entfaltet habe, wie der Angriff auf die Insel Wake zeige. Diese Entwicklung der Kriegslage mache jedoch das japanische Volk nur um so entschlossener und die japanische Flotte dringe darauf, sich mit der anglo-amerikanischen im entscheidenden Waffengang, der nicht mehr fern zu sein scheint, zu messen.

„Wachsam“ und andere japanische Blätter bringen die Rede Tojos bei der Übernahme des in Umorganisation befindlicher Munitionsmaterials. In seiner Ansprache an die Beamten des Ministeriums unterstrich Tojo die Notwendigkeit des höchsten Einsatzes für die Steigerung des nationalen Kriegspotentials. In Erfüllung dieser Aufgabe dürften kein Augenblick verloren werden. Dies gelte insbesondere bei der Heberhebung des alten Wirtschaftsmaterials in das neue.

handen ohne jede Rettung und Kräfteergänzung vollzogen werden.

Am 18. Oktober blüht das Kabinett Tojo auf eine zweijährige Amtsführung zurück. Aus diesem Anlaß würdigt die Zeitung „Mainichi Shinbun“ die Leistungen der Regierung. Nach dem Rücktritt Nanagos habe ganz Japan große Erwartungen auf ihn gesetzt, der diese während der letzten zwei Jahre bestens erfüllte.

### 235. Luftflieger Hauptmann Nowotny

Berlin, 12. Okt. Am Nachmittag des 11. 10. schloß Hauptmann Nowotny, der zur Zeit erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, an der Ostfront wiederum vier sowjetische Flugzeuge innerhalb von knapp 10 Minuten ab. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftflüge auf 235.

### Hauptmann Kall errang seinen 218. Luftflieger

Berlin, 12. Okt. Hauptmann Kall, neben Hauptmann Nowotny der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, schloß am 10. 10. im Nahkampf mit sowjetischen Fliegern nacheinander fünf feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 218. Luftflieger.

### Zufrom zu Bojes Freiheits-Armee

Trotz aller Anstrengungen der Engländer, das Ueberlaufen indischer Soldaten zu der indischen Freiheits-Armee unter Subhas Chandras Bose von Stellen an der burmesischen Grenze aus aufzuhalten, sind, Berichten aus Rangun zufolge, in den letzten Tagen nicht weniger als 12 000 Mann, von denen 8000 noch befehligt waren, übergegangen.

## Der Bericht des OAW.

Das Was das Quartier, 12. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kowischen Meer und Saporoßje hat die Wucht der feindlichen Angriffe infolge der am Vortage erfolgten hohen Verluste nachgelassen. Die Sowjets wurden erneut überall abgewiesen.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront, vor allem am mittleren Dnjepr, an der Prjpiet-Mündung, im Raum südlich Gomel und südwestlich Weißrussische Luftschleifen feindliche Angriffe. Im Verlauf der harten Kämpfe traten unsere Truppen an mehreren Stellen, von der Luftwaffe nachdrücklich unterstützt, zu erfolgreichen Gegenangriffen an.

In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich nördlich des Kowischen Meeres die mitteldeutsche 13. Panzerdivision unter Führung des Oberst Hauser besonders ausgezeichnet.

In der süditalienischen Front führte der Feind nur im Mittelabschnitt einige östliche Angriffe. Ein vorübergehender Einbruch wurde im Gegenstoß vereitelt. An der übrigen Front führten feindliche Kampfgruppen bei zunehmender Artillerieintensität gegen unsere Gefechtspositionen vor.

Im Seegebiet des Dodekanes versenkte die Luftwaffe ein feindliches Kriegsschiff und bombardierte mit guter Wirkung Inselstützpunkte des Gegners.

Der Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Oberstleutnant Hans Philipp, Inhaber des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen der hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer, der 206 Luftkämpfe errungen hat.

## Gegen den feindlichen Nachschub

An der süditalienischen Front griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge am 10. Oktober westlich von Termoli den feindlichen Nachschub vor. Mit gut ausgestatteten Bordwaffen, an Bord reichliche Mengen verschiedener Art wurden zerstört und brannten aus. Mehrere waren die engen Gebirgsstrecken durch liegende Höhenzüge gesperrt, so daß der feindliche Nachschub nicht nur durch die deutschen Luftwaffe, die im Kampfraum des westlichen Mittelmeeres eingesetzt sind, sondern für die Zeit vom 1. September bis 6. Oktober den Abschlag von 114 feindlichen Flugzeugen.

## 600 feindliche Kriegsschiffe bisher versenkt

Seit Ausbruch des Großflottenkrieges wurden 600 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt, schreibt die japanische Zeitung „Jomiuri Hosi“. Das Blatt hat aufgrund der Verkaufsbedingungen des Hauptquartiers eine Zusammenstellung angefertigt. Danach befinden sich unter den versenkten Schiffen allein 18 Schlachtschiffe, 11 Flugzeugträger, 70 Kreuzer, 75 Zerstörer und 147 U-Boote. Demgegenüber steht ein japanischer Gesamtverlust von 93 gesunkenen und beschädigten Schiffen.

In der Nacht zum Montag griffen Verbände der japanischen Marineluftwaffe zweimal Hafenanlagen und militärische Ziele in Casuarin, Guinao an und verurteilten trotz der heftigen Bodenschiffe Brände und Explosionen an fünf verschiedenen Stellen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück. Ein anderer Verband japanischer Marineflugzeuge machte in der gleichen Nacht ein feindliches Geleitzug vor Creta Point aus und beschädigte einen mittleren Transporter schwer. Die japanischen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

## Geheimhaltung des schwedischen Reichstages

Stockholm, 13. Okt. (Sig. Funkmeldung.) Der schwedische Reichstag wird am Montag wieder zusammentreten. Wie bekannt, wird nach der Eröffnung sofort eine Geheimhaltung stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.

## Italiens beste Bombardierungsziele verraten

Bekanntlich war Marshall Badoglio Chef des Generalstabes der italienischen Armee und befah in dieser Eigenschaft die genauesten Kenntnisse aller militärischen Geheimnisse. Mit Empörung stellt nun der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ fest, daß Badoglio, um sich bei General Eisenhower auszuzeichnen, diesem alle Kenntnisse auslieferte und ihm besonders die wichtigsten Ziele bezugsnehmend, die in seinem Vaterland Italien für Bombardierungen besonders aussichtsreich sind.

## „Saitung gegenüber dem Vatikan korrekt“

Man muß anerkennen, daß die deutschen Beziehungen zum Vatikan bisher korrekt waren und nach im Interesse der Wahrheit unterstreichen, daß das Verhalten der deutschen Soldaten an der Grenze der Vatikanstadt ebenfalls einwandfrei ist. Diese Feststellung macht der römische Korrespondent von „Stockholm Tidningen“ und fügt hinzu, daß entgegen allen Gerüchten bisher nicht ein einziger Zwischenfall zwischen den deutschen Militärbehörden und der Vatikanstadt vorgekommen sei.

# Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp.

## I Fortsetzung

Man mußte dem alten Doktor einmal die Geschichte erzählen. Gleich morgen — Allerdings, dann war es Sonntag. Aber der alte Herr würde dem Sohne seines Freundes einen Sonntagbesuch bestimmt nicht abnehmen. Der Doktor würde sich freuen, wenn er ihn nach langen Jahren wieder zu sehen bekäme.

Nach diesem Entschluß ward es dem Gräbeldamen etwas leichter ums Herz, und er wandte sein Augenmerk mehr dem vor ihm liegenden kniebohen Jungwuchs zu.

Da sah er es zwischen den Schößlingen braunrot schimmern. Keine achtzig Gänge entfernt.

Der Jäger legte das Glas an die Augen und beobachtete lange eine Muttergäse mit ihren beiden schon gut heranwachsenden Küken.

Walter lächelte selbstvertrauen. Das Reichwild machte ihm Freude. Niemand konnte er sich daran fassen.

Weder ihm in der Kiefer löstete eine Droffel ihr süßes Abendlied in den warmen Nachmittagsstunden. Käfer, Bienen und Dummchen summten, und Rücken sangen leise im Strahl der sinkenden Sonne. Jemandwo im Bestande lachte ein fleißiger Grünspan, und von der Höhe des Gebirges lang ein Ringelblau seine dumpfe Note.

Wichtig machte die Muttergäse einige Fluchten. Kenglich folgten ihr die Junggäse. Das Rauschen, das die Sorünge in dem jungen Zweigwerk verursachten, war deutlich zu vernehmen. Jetzt sah Walter, wie die Aike verhoffte und in Richtung des Vogelweges windete und äugte. Denn da war ebenfalls etwas Braunrotes anzusehen, das dem Jäger aber für ein Reh viel zu groß erschien.

Sollte das ein Hirsch sein? Aber Rotwild kam in diesen Bergwäldern doch nur alle Jubeljahre als durchziehendes Schafherde vor.

# Schon im Anflug gepackt

Die Verluste der USN-Terrorbomber

Die deutsche Luftverteidigung ließ, wie der Wehrmachtbericht vom Montag bekanntgab, aus einem am Sonntag nachmittags gegen nordwestdeutsches Gebiet anliegenden starken Verband nordamerikanischer Terrorbomber nach den bisherigen Meldungen 51 Maschinen heraus. Weitere feindliche Flugzeuge wurden durch das konzentrierte deutsche Abwehrfeuer, vor allem der Flakbatterien, schwer beschädigt. Von ihnen sind ersehensgemäß noch zahlreiche in die Fluten der Nordsee gestürzt oder bei der verlustigen Landung auf britischem Boden zertrümmert.

Die feindlichen Verbände flogen in den frühen Nachmittagsstunden mit starkem Jagdflug in das Reichsgebiet ein. Deutsche Jagdgeschwader hatten sich nach dem Alarm sofort auf die Höhe der anliegenden USN-Bomber hinübergeschraubt, die Verbände schon weit vor Erreichen der Reichsgrenze angegriffen und in erbitterte Luftgefechte verwickelt. Der nordamerikanische Jagdflug war bald zerprengt und beseitigt, so daß unsere Flak-Batterien und Messerschmitt-Jäger in ruhigen Anstrich in die Formationen der Bomber hineinstiegen, ihre Polanz zum Banken brachten und ihre Reihen stark lichteteten.

Wie am Vortage über der deutschen Mittelküste, so bot sich auch jetzt wieder Tausende von Rettern hoch am Himmel, das Bild einer gewaltigen Luftschlacht. Wieder niederländischen und westfälischen Gebiet gab es brennende oder sturzende abstrudelnde feindliche Flugzeuge mit dunklen Rauchfahnen ihre Todespuren in den weiten Luftraum. Die Abfälle der amerikanischen Bomber erfolgten mitunter so früh und überraschend, daß die Befehlsführer nicht mehr dazu kamen, die Bombenschächte zum Notwurf zu öffnen. Diese Maschinen zerplagten alsdann mit besonders schweren Explosionen beim Aufschlag hinter ihren Formationen zurückgelassene angeschossene Bomber wurden von unseren Jagdfliegern immer wieder bis zu ihrer endgültigen Vernichtung angegriffen. Unsere Jäger gingen den Feind auf höchste Entfernung an und blieben am Feld, solange es ging, selbst wenn sie Treffer in ihren Maschinen erhalten hatten oder verunmündet worden waren.

Die Verluste der westfälischen Bevölkerung und besonders die Schäden in Münster sind beträchtlich, aber die deutsche Luftverteidigung hat durch Kuppelung der Angriffsstellen und die große Anzahl der abgeschossenen Bomber die beabsichtigte noch stärkere Auswirkung des Terror-Angriffs verhindert. Im Vergleich zu den ersten Abflügen ist die Zahl der aus diesen

Kuppelungen vermiedenen eigenen Flugzeuge gering. Der Wehrmachtbericht vom 11. Oktober meldete in den letzten drei Tagen die Zahl von insgesamt 208 über dem Reichsgebiet sowie dem Na- und Ostflug abgeschossenen britisch-nordamerikanischen Flugzeugen. Diese Zahl kann noch durch die neuen Abschüsse ergänzt werden, die an anderen Fronten, in erster Linie im Mittelmeerraum, außerdem gegen die Briten und Nordamerikaner errungen wurden. Sie erreicht dann für die genannte Zeit eine Gesamthöhe von 231 Flugzeugen, meist modernster, viermotoriger Bomber. Das ist gleichbedeutend mit einem Ausfall von rund 2200 Mann liegenden Personal, über 700 im Tagesdurchschnitt. Die Nordamerikaner, die die Hauptlast dieser hohen Verluste zu tragen haben, werden bald einsehen, warum ihre britischen Verbündeten ihnen bei den Tagesangriffen auf das Reichsgebiet den Vortritt lassen.

## Eisener Kreuz für 44-Panzer-Kommandeur

Der Führer verlieh von Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Panzerführer Erwin Meierdrees, Kommandeur einer Panzerabteilung in der 44-Panzergrenadier-Division „Totenkopf“, als 310 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

44-Panzerführer Meierdrees hat an den Feldzügen in Polen, wo er sich bereits das E.K. II erworben, und im Westen teilgenommen. Von Beginn des Feldzuges an im Osten kämpfend, wurde ihm am 13. März 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen für besondere Tapferkeit und Härte, mit der er einen wochenlang ununterbrochenen Schlüsselpunkt an der Front verteidigte und gehalten hat. Von einer schweren Verwundung genesen, übernahm Meierdrees eine Panzerabteilung. In den harten Frühjahrskämpfen dieses Jahres südlich am Charkow zeichnete er sich weiter durch führende Angriffsführung und eigene Entschlossenheit aus. So gelang es ihm mit seiner Panzerabteilung eine größere Anzahl feindlicher Panzer zu vernichten, neben einer größeren Zahl von Panzern und Geschützen aller Kaliber. In den Luftkämpfen am Rias stellte er erneut sein Draufgängerium unter Beweis, als er mit wenigen Männern stark ausgebauten sowjetischen Stellungen im Rahtampf eroberte. Bei der Bildung eines Brückenkopfes wurde Meierdrees im September zum fünften Male schwer verwundet.

Erwin Meierdrees wurde am 11. Dezember 1910 als Sohn eines Hofkellners in Weid geboren.

# Wellenbrecher gegen die Flut

Hebermenschenleistungen der Verteidiger des Kuban-Brückenkopfes

(Von Kriegskorrespondent Dr. Richard Adolt)

(B.K.) Zwei Tage vorläufige Angriffe waren dem 13. September, dem Tag vorangegangen, an dem auf dem Kuban-Brückenkopf eine neue Hauptkampflinie bezogen und damit die planmäßige Verteidigung der Front hinter die natürliche Barriere der Meerestraße von Kerch eingeleitet wurde. Die Masse der Verteidigungsgruppen und des Materials allerdings war zu dieser Zeit schon auf die Halbinsel Krim übergeführt. Die Sowjets sahen sich für diese Tage eine Chance errechnen und einzelne frühe Verbände sowie viel neues Material herangebracht. Lieber den Höhenrücken des Süd- und Mittelabschnittes standen wieder die grauen Wände der Detonationswolken. Die Bomben der Schlachtflieger prasselten wie Hagelschlossen an die Erdunter, und wieder wie so oft seit Monaten rollten die Panzer an, überrollten die Hauptkampflinie, in der sich die Grenadiere und Jäger festhalten und die nachrückende Sowjetinfanterie unter vernichtendem Feuer nahmen. Die Masse der Panzer aber wurde hinter der deutschen Hauptkampflinie von der tiefgestellten Panzerabwehr zur Strecke gebracht.

So endeten diese zwei Tage für die Sowjets denkbar ungünstig. Die Verbände, die sie bereitgestellt hatten, um unsere planmäßige Frontverlegung in eine chaotische Flucht zu verwickeln, waren gerade bei Beginn unserer Bewegung zum Teil stark angeschlagen. Am 13. September um 19 Uhr kurz nach Einbruch der Dunkelheit unsere Soldaten die seit sieben Monaten verteidigte Hauptkampflinie verließen, war die Wucht des feindlichen Angriffs bereits erlöschend. Ohne wesentliche Änderungen besetzten sie in der Nacht die neue Linie.

Erst in den Mittagsstunden drängte der Feind durch unsere Minenperren vorsichtig vorrückend nach. Aber auch diese Verläufe des Nachstoßens brachten ihm nur Verluste. Selbst die sowjetische Artillerie, die so oft vorher durch ihren Munitionsaufwand die stehende Kampftruppe der Infanterie hatte weitmachen sollen, blieb verhältnismäßig schweigsam. Die Schlachtflieger griffen zwar unsere Kolonnen an, beschossen und bombardierten die wichtigsten Straßen; doch zwischen ihnen und den deutschen und rumänischen Jägern und machten den Kommanden auf der Erde wieder Luft.

So hatte der Kuban-Brückenkopf in den letzten Tagen noch wie immer zuvor seine schon beinahe traditionelle Aufgabe erfüllt: an ihm nutzte sich die Kampftruppe des Feindes ab. Vor seinen Höhenstellungen verblüht die sowjetische Infanterie, und der Trümmer zerprüelter Panzer waren es in den letzten Tagen mehr denn je. Die Verteidiger des Kubanbrückenkopfes

waren bis zuletzt die Wellenbrecher der bolschewistischen Flut geblieben. Sie haben Unvorstellbares geleistet und Hebermenschenleistungen durchgehalten. Sie sind als Sieger hervorgegangen; denn jeder von ihnen trug und trägt in sich das Bewußtsein der Hebermenschenleistung. Sie gingen nicht, weil der Feind stärker war, sondern weil neue Aufgaben sie riefen, weil eine längere Front eine stärkere Front ist.

## Oberstleutnant Hans Philipp

Nach 206 Siegen im Luftkampf gefallen

Den Heldentod fand, wie im OAW-Bericht gemeldet, Oberstleutnant Hans Philipp, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eisernen Kreuz und Schwertern, der mit 206 Luftkämpfen zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern gehört.

In dem erst 20jährigen Oberstleutnant Hans Philipp hat die deutsche Jagdfliegerei eine trotz ihrer Jugend besonders markante Persönlichkeit verloren. Als Sohn eines Arztes am 17. März 1917 in Weihen geboren, trat er 1936 in die Luftwaffe ein. Im Krieg machte er sich als tüchtigen und erfolgreichen Jagdflieger bald einen Namen. Als Oberstleutnant und Staffelführer erhielt er am 22. Oktober 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damals hatte er 20 Luftkämpfe errungen, aber bereits 62 Abschüsse erzielt, als ihm am 24. August 1941 vom Führer das Eisener Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde. Die Siegestore des jungen Offiziers flog wollte sich noch oben. Er wurde Hauptmann und Gruppenkommandeur, errang wiederholt drei vier und fünf Aufstiege an einem Tage. Seine großen Leistungen fanden die Anerkennung des Führers, der ihn nach dem 86. Luftkampf durch die Verleihung des Eisener Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete.

Am 17. März 1943 schloß er, mittlerweile zum Major befördert, an der Innesenfront das 203. feindliche Flugzeug ab und stand damit an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Trotz aller Erfolge blieb er immer, seinem schlichten, einfachen Wesen entsprechend, von einer gewinnenden Bescheidenheit, eine anpruchlos Persönlichkeit, deren menschliche Eigenschaften ebenfalls neben den heldischen Tugenden seines Charakters standen. Offen, heiter und fröhlich, wie etwa seine vor ihm hochbegangenen Kameraden Werner Rindow und Hans Joachim Marselle, gehört auch Oberstleutnant Hans Philipp zu den Unvergessenen nicht nur der deutschen Luftwaffe, sondern auch dieses Krieges.

Der Jäger legte das Glas an die Augen. Dann

lachte er.

„Das ist ja ein Gans! Und was für einer? Ganz edle Rasse.“

Das Tier war deutlich durch das scharfe Glas zu erkennen. Der Braune knabberte lässlich an dem Laubgrün der zarten Schößlinge und zog dabei tiefer in den Jungwuchs hinein. Das merkwürdige war, daß Sattel und Nannzeug, die Walter durch den Trieder erkennen konnte, völlig in Unordnung geraten waren. Der Sattel war dem Tiere unter den Bauch gerutscht.

Walter schierte den Drilling, erhob sich und schritt aber über das Gefell zwischen den Schößlingen und Dornensträuchern her, so daß die Rede in wilden Klachten abbrach und im Bestande verschwanden.

Roth kurzem Bemühen gelang es dem Jäger, den Braunen einzufangen. Dabei stellte Walter fest, daß es ein Damensattel war, der dem Gaul unterm Bauche hing.

Roth machte Walter Nannzeug und Sattel wieder zurecht und zog mit dem Pferde zum Kogelweg. Ein etwas beängstigendes und bestemmendes Gefühl, daß ihn ein Ungeheuer abnen ließ, trieb ihn zur Eile, denn es war keineswegs anzunehmen, daß die Westerin des Gauses diesen hier in der Wildnis unbeaufsichtigt mit herabkommendem Sattel laufen ließ.

Roth ließ der bestürzte Jäger seine Blicke den Kogelweg auf und ab wandern. Doch von einem menschlichen Wesen war nichts zu sehen. Da band er das Pferd an eine Aike und schritt lachend den Weg zum Tale entlang.

Er war noch keine zweihundert Schritte gegangen, als er zwischen den Farnen zur Seite des Weges etwas Schwarzes schimmern sah. Roth sprang er hinzu, bog die Sträucher auseinander und erblickte eine auf dem Rücken liegende junge Frau, die sich nicht regte und wie tot dalag. Aus einer kleinen Stirnwunde rieselte Blut.

Walter legte den Drilling zur Seite und kniete neben der Verunglückten nieder. Er ergriff die Hand der Unbekannten und schloß nach dem Puls, der kaum merkbar schlug. Kurzerhand nahm Walter die Unmündige auf die Arme

und legte sie behutsam ins weiche Gras. Er entledigte sich seines Uniformrockes, füllte ihn zusammen und schob ihn unter Kopf und Nacken der Bewußtlosen. Nun trauerte er aus seiner Tasche dem jungen Mädchen, das unweissend aus vorsehendem Hause kam, einige Tropfen Brandwein zwischen die Lippen, dann rieb er Stirn und Schläfen mit der gleichen Flüssigkeit. Wöglich hob ein höflicher Atemzug die junge Frau. Das Mädchen schlug die Augen auf und sah verblüht um sich.

„Wo bin ich?“ kam es schwach von ihren Lippen. „Wo ist Sagabund?“

„Kuhlig sein!“ sagte Walter. „Sie haben Unfälle gehabt. Ich fand Sie zwischen den Farnen liegen. Ihren Sagabund habe ich eingefangen und nicht weit von hier angebunden.“

„Sie versuchte zu lächeln, versah aber sofort schmerzhaft das Gesicht.“

„Mir tut der Kopf so weh“, hauchte sie klagend. „Dabei ist wohl lange ohnmächtig gelegen?“

„Das kann ich Ihnen leider nicht genau sagen. Ihren Sagabund hing ich vor zehn Minuten ein. Lange vorher wird sich Ihr Unfall nicht angetragen haben.“

Von ihm unterkühlt, richtete sie sich langsam auf. Doch als sie sah, schwindelte es ihr wieder vor den Augen, und er mußte ihr den Kopf halten.

„Trinken Sie noch etwas“, sagte er. „Es schmeckt zwar nicht besonders gut, aber es frisiert die Lebensgeister wieder auf.“

Sie nahm gehorlich einen Schluck zu sich, obwohl sie sich davon schütteln mußte.

„Wenn es mir nicht im Kopfe so benommen wäre!“ klagte sie. „Aber es wird sich ja verziehen, und ich glaube, daß ich jetzt aufleben kann.“

Sie machte einen Versuch, sank aber auf den harten Boden in den Arm ihres Reiters. Walter lächelte sie und hief die Aike aufeinander.

„Lassen Sie mir noch eine Weile ruhe“, bat sie, „nachher wird es schon gehen. Aber ich verursahe Ihnen nur Mühe und Pain, und Ihren Kopf haben Sie auch meinetwegen ausgezogen.“

(Fortsetzung folgt.)





**Nor bei Landheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Der Bauer Johannes Dür aus Oberholzheim fuhr mit einer Jagdmaschine, der ein mit leeren Obstkisten beladener Bräutigam angehängt war, durch das Dorf. In einer Kurve verlor der Fahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr an eine Straßenecke. Seine zwei Kinder im Alter von zwei und sechs Jahren, die neben dem Vater saßen, wurden durch den Knall herausgeschleudert. Das sechs Jahre alte Mädchen wurde auf der Stelle getötet, der zwei Jahre alte Junge kam mit dem Schrecken davon.

**Der Preis des Modellhutes**

Groß- und Einzelhändler beziehen bei anerkannten Modellfirmen Modellhüte, um diese im eigenen Betrieb für die Herstellung von Hüten anzukufen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat jetzt bestimmt, daß beim Verkauf derartiger Modellhüte vom Handel kein Gewinn erzielt werden darf. Unternehmern der Großhandelsstufe dürfen beim Weiterverkauf höchstens die Einkaufspreise abzüglich 20 v. H. berechnen. Beim Weiterverkauf dieser Modellhüte an die nachfolgende Handelsstufe (Hutmacherbetriebe, Einzelhändler) ist der Großhandel verpflichtet, auf Rechnungen, Liefercheine, Auftragsbestätigungen und dergleichen zu vermerken, daß beim Verkauf an den Endverbraucher höchstens der Brutto-Einkaufspreis, der dabei bekanntzugeben ist, in Rechnung gestellt werden darf. Einzelhandels- und Hutmacherbetriebe, die bei anerkannten Modellfirmen gekaufte Modellhüte nach der eigenen Auswertung an den Endverbraucher verkaufen, dürfen höchstens den tatsächlichen Einkaufspreis berechnen. Die Bezeichnung „Modell“ darf nur für Erzeugnisse anerkannter Modellfirmen verwendet werden. Andere bezügliche Bestimmungen für die Preisbildung im Handel mit Damenmodellhüten sind damit aufgehoben.

**Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande**

- Warmer Oktober bringt fürwahr und sehr kalten Februar.
- Auf Sankt Gallentag (16.) man den Nachsommer erwarten mag.
- Wer an Lukas (18.) Roggen streut, es im Jahr drauf nicht bereut.
- Halten Birn' und Buch' ihr Wipfelstange lange, ist zeitiger Winter und gut' Frühjahr im Gange.
- Wenn zu uns Simon und Judas (28.) wandeln, dann wollen sie mit dem Winter handeln.
- Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei wetterwendig.
- Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schutz.
- Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesacker bedacht.
- Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der klingt nur wohl der Wäcker Schar.
- Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein, und viel härter wird er noch, bauen die Ameisen recht hoch.

**Ein stiller Hausgenosse**

Kulturgeschichtliches und Volkstümliches über die Rahe / Von Werner Dens

Die kulturelle Herrenstellung des Menschen auf der Erde beruht zu einem guten Teil darauf, daß er sich zahlreichere Tiere zu Dienern und Helfern gewann. Eines der jüngsten Haustiere des europäischen Menschen ist die Rahe. Während der Hund bereits in der Steinzeit Begleiter des Jägers und Wächter des Heimes war, ist die Hausrahe erst für die Bronzezeit als Lebensgenosse des Menschen nachzuweisen. Allem Anschein nach ist sie ein Zuchtprodukt der afrikanischen Felle. Sie tritt zuerst auch bei den alten Ägyptern auf, wo sie schon um die Zeit von 3000 v. d. Z. als „heiliges Tier“ galt. Vom Nilande erst ist sie nordwärts über Mittelmeer nach Europa und ziemlich gleichzeitig auch durch Arabien und Asien gedrungen. Es ist kaum zweifelhaft, daß ihre hervorragenden Fähigkeiten nur Jagd auf Reiten und Mäuse sie schnell überall empfohlen und beliebt gemacht hat, und wenn es auch heute noch zahlreich Menschen gibt, die Ragen „nicht leiden können“, wird doch niemand die zumal auf dem Lande unentbehrliche Nützlichkeit dieses reinlichen und bei guter Behandlung treuen und freundlichen Tieres bestreiten wollen oder können. Sonderbar ist es, daß man dies sehr anhängliche Tier als „faßlich“ bezeichnet, was keineswegs stimmt, sondern nur auf einer irigen Deutung des Menschen beruht: der lautlose, schleichende Gang ist der Rahe als fängerischer Angewiesener von der Natur verliehen, und die sich gegen gemaltene Behandlung sträubende Eigenwilligkeit der sonst recht klugen Rahe berechtigt ebenfalls nicht zum Tadel. Auch die angebliche Hundseindschaft ist nicht vorzumerken, denn jeder Tierfreund mit Beobachtungsgabe sieht immer wieder, wie gern sich die Rahe dem Hunde nähert, wie traulich zumal eine Rahe junge Hunde versorgt. Hier liegt die Schuld zweifellos am Hunde, der der Rahe meist eine bemerkliche Feindschaft entgegenbringt, die vielleicht erblichlich daraus zu deuten ist, daß der ältere Hausgenosse eifersüchtig auf den jüngeren Kameraden des Kulturmenschen ist. Nicht heimlich wurde die sich sonst überall gut anpassende Rahe in drei Gebieten der Erde in Australien, auf Madagastar und bei den Polen.

Die Rahe hat begeisterte Loblieder in der deutschen Poesie gefunden. Zu nennen ist vor allem G. F. H. Hoffmann mit seiner

**Gelbjuwelledreiecke Todesurteile**

Bis vor 75 Jahren das Harakiri in Japan. Fast über Nacht wurde Japan im Jahre 1868, vor nun 75 Jahren, aus einem mittelalterlichen Feudalstaat zum modernen Gemeinwesen. Der Ritterstand, der die feste Stütze des alten Systems gewesen war, verlor seine Vorrechte, aber viele seiner Angehörigen, namentlich die jüngeren Samurai, wurden in das Heer des neuen Staates übernommen, so daß in diesem der alte Ehrbegriff des japanischen Kriegers fortlebte. Manche alte Elite mußte allerdings aufgeben werden. Dazu gehörte das Recht der Samurai, sich selbst in feierlicher Weise den Tod zu geben, wenn sie zum Tode verurteilt worden waren. Das heißt Harakiri dieser Art — in Japan sagt man besser: Seppuku — war wohl das der ein Samurai aus Tosa, die am 8. März 1867 in Saloi eine Bootsbefahrung des französischen Kriegsschiffes „Dupleix“ niedergelassen und dadurch einen internationalen Konflikt heraufbeschworen hatten. Nach 1868 hat dann Kaiser Meiji dieses Seppuku an Stelle der Todesstrafe abgeschafft. Fortbestehen blieb jedoch die freiwillige Form des Harakiri oder Seppuku.

Der japanische Krieger übte sich selbst nach einer Niederlage, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen, beim Tode seines Vorgesetzten, um einen Beweis der Treue und Anhänglichkeit zu geben, oder im Falle von Meinungsverschiedenheiten, um gegen das Benehmen seines Vorgesetzten (scharfen Protest) zu erheben. Der Vorgang selbst war sehr feierlich. Der Todestritte entkleidete den Oberkörper, ergriß den Dolch (Katana), rief ihn in die linke Handfläche, zog ihn langsam nach rechts und dann mit einem kleinen Knick nach oben. Im gleichen Augenblick schlug ihm sein bester Freund mit einem Schwerdtsstreich den Kopf ab. Aber auch das freiwillige Harakiri kommt nur noch sehr selten vor, z. B. 1912 das des Generals Roni beim Tode seines Kaisers Meiji.

Erzählung vom „Kaiser Murr“, dessen „Hörner“, der seine Charakterzüge im „Komputer von Schlingen“ und „Kohann Heppich“ in dessen Wollen sie häufiger vorkommen. In seinem „Hörner“ bedeutet es: ... Und jetzt, wie die Rahe auf dem Teich des Tisches schnurrt und das Hölchen sich leckt, auch Bart und Kaden sich putzt! Das bedeutet ja Freude nach aller Verrichtungen leitet.

Hiermit beginnt der Dichter anschaulich einen weitverbreiteten Volksglauben: wenn die Rahe sich „wäscht“, gibt es Besuch, zumal wenn sie dabei ausgiebig mit der Pfote hinter Ohr streicht; dort, wo sie die Pfote beim Wäachen streift, kommt der Besuch, orakelt man im Erzgebirge, und im Sudetengau sagt man: „Wenn die Rahe einen Hund macht, wird das Haus Gälte sehen!“ Anderwärts reimt man: „Wäscht sich's Hölchen, seh' ich's Schöndent“, und Müll bedeutet es für ein junges Paar, wenn ihm die Hausrahe vor der Trauung bis zur Kirchentüre nachläuft. Das mag damit zusammenhängen, daß die Rahe als heiliges Tier der Fressa, der Eßkühlerin im germanischen Glauben, galt. So könnte sich auch der Volksglaube aus dem böhmischen Grenzlande erklären, nach dem es heißt, ein Mädel, dem die Rahe auf dem Wege zum Sonntagstanz nachläuft, werde bald heiraten. In Schwaben und Hessen wie in Niederösterreich und im Allgäu heißt es übereinstimmend: „Mädelchen, die gut zu Ragen sind, werden eine glückliche Ehe führen.“ In der bayerischen Oberpfalz wie in Schottland meint man, daß eine dreifarbige Rahe das Haus vor Feuer schütze; in Mecklenburg sagt man, daß es Regen gebe, wenn die Rahe Gras frisst, und in Württemberg prophezeit man Schnee, wenn im Herbst die Rahe gierig Wasser trinkt. Hütel die Rahe, so gibt es Streit im Hause, und wenn eine Rahe sich glücklich im Spiegel beschaute, so gibt es Krieger. Wer eine Rahe zum Wäseln braucht, soll sie nicht kaufen, sondern sich schenken lassen, denn die bezahlte Rahe frägt schlecht, lagen die Schlesier; auch die im Mai gefangenen Ragen gelten als schlechte Hänger.

Höchste Tugend einer Rahe ist die Anhänglichkeit ans Haus; sie hat ein ausgesprochenes Heimatgefühl und wird uns schon dadurch sympathisch.

**Kleine Geschichten**

Johann Peter Frank, der die pathologische Anatomie eingeführt hatte, mußte die Universität Wien verlassen. Er hatte ein hygienisches Werk verfaßt, das bei Bedanten und Fremdlern Anstoß erregte. Am Hof Alexanders I. von Rußland fand er Zuflucht, wurde dessen Berater und Professor an der Akademie in Petersburg. Was die Welt freier dachte, lehrte er nach Wien zurück. Sein Sterbelager umstanden acht Engel. Während der Krankheit er seine Kollegen, die über seinen Fall verzweifelt waren, täglich unterbrach er ihre Vorlesungen und Kugeln Reden: „Mir fällt der französische Grenadier ein, der auf dem Schlachtfeld zu Bagram von acht Kugeln getroffen am Boden lag. „Bohrlöh!“ rief er, „acht Kugeln braucht's, um einen Grenadier ins Senfens zu befördern.“

Friedrich der Große kam einmal in eine kleine Stadt, die zu seinen Ehren feierlich geschmückt und illuminiert war. Da dem König die schlechte finanzielle Lage der Stadt bekannt war, wunderte er sich über den pompösen Empfang.

„Majestät“, meinte der Bürgermeister, „man hat nur getan, was man schuldig ist.“

„Und jetzt bleibt man wohl schuldig, was man getan hat“, antwortete lächelnd der König.

2000 Trauben an einem Weinstock. Ein im Ruhestand lebender Staatsbeamter aus der Gemeinde Ernet bei Chamberg in Savoyen hat sich vielfach als Weinzüchter versucht und glänzende Ergebnisse erzielt. Auf einem einzigen Weinstock seines kleinen Weingartens befinden sich in diesem Jahr weitläufige köstliche Trauben, aus denen der Weinzüchter 120 bis 130 Liter Wein zu ziehen hofft.

**Feldrannach, 13. Oktober 1943**

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager

**Pion. Richard Riegsinger**

im Alter von nahezu 19 Jahren im Osten für seine liebe Heimat am 27. Aug. gefallen ist. In tiefer Trauer: Die Eltern **Aug. Riegsinger** und Frau. Die Brüder **Aug. Riegsinger** und Frau mit Kindern, **Tailfingen. Emil Riegsinger** z. Zt. im Felde, und Frau, **Tailfingen. Robert Riegsinger** und Frau m. Kind, **Niebelbach. Walter Riegsinger**, z. Zt. RAD. mit Braut. Die Schwestern **Friederike Bitzer** mit Mann, **Tailfingen. Luise Gutbrod**, **Tailfingen** mit Mann, z. Zt. **Lazareth. Mathilde Rapp** mit Mann, **Erlingen**. Die Braut **Gertrud Ritter**, **Stammheim b. Calw** und alle Angehörigen.

Trauergebetdienst Sonntag 17. Okt. 1/3 Uhr.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen braven u. tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden. **Immanuel Keck**, Schreinermeister, **Neuenbürg**, mit Gefolgschaft.

**Neuenbürg, den 12. Oktober 1943**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes **Gefr. Wilhelm Lehmann** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Gesangverein, Kirchenchor, Feuerwehr sowie den Schulkameradinnen für ihre Blumenspenden und allen denen, die ihm an der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. **Gebr. Feiß**, Maschinenfabrik Pforzheim. **Fam. August Lehmann** mit allen Anverwandten.

**Feldrannach, 12. Oktober 1943**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Helmgang unserer lb. Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante **Maria Riegsinger**, geb. Masibetsch danken wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die tröstenden Worte, für die liebevolle Pflege und Besuche während ihrer Krankheit, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten. **Fr. Riegsinger** m. Geschwister.

**SPARSAM**

gebrauchen nicht nur verbrauchten. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**

Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**

Dr. Korthaus

**STRECKEN...**

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

**KNORR**

**Wohnungs-Tausch**

Suche in Herrenalb, od. Bahnhöfe Herrenalb-Busenbad-Ittersbach oder Wildbad

**3 Zimmerwohnung**

mögl. mit Bad. — Biete in Ludwigsburg mod. 3 Zimmer-Wohnung mit Bad usw.

Angebote unter Nr. 595 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen.**

Die Kohlen werden später fehlen.

**Schweinemastverträge.**

Zur Erfüllung meines Kontingents können nach Mastverträge abgeschlossen werden. Schriftliche Mitteilung erbitte ich bis 18. Okt. Wer Schweine dazu erwünscht, muß sich ebenfalls melden. Geheime Adresse angeben.

**Ernst Ochner, Viehhandlung, Neuenbürg.**

Hilf dem anderen und er hilft auch die ...

Verkaufe Entbehrliches durch eine Kleinanzeige!

**Kleinen Unterstellraum**

für dienstliche Zwecke in Engländergasse zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 597 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch**

Seit Jahren zeigte Herr M's Taschentuch Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erkrankte Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespäht? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäschebeschädigungen aller Art enthält die Henkel-Lehrschrift „Wäschebeschädigungen u. ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos. Als Drucksache an: **Perall-Werke, Düsseldorf** Name: Ort:

**Hansaplast**

verbindet Wunden in Sekunden ... wenige cm erfüllen den Zweck

Gewandte Frau im

**We knähen und Ausbessern von Wäsche**

sucht in Herrenalb Kundenhäuser.

Sacchi bei Rothfuß, Herrenalb, Eitlingerstr. 34.

**BdM.-Werk Neuenbürg**

mit Jahrgang 1925. Wir sind alle heute abend 1/9 Uhr im Heim.

**Die Führerin.**

**Zerrissene Strümpfe**

geben Sie zum Anlaufen (1/2 Punkt) und Aufnehmen von Laufmaschinen abgeschnitten und gewaschen ab bei **E. Hellon**, Neuenbürg, Wildhaderstr. 131; **E. Laisner**, Herrenalb, Galatästr. 174.

Wir wollen zurück

**HEILQUELLE KARLSSPRUDEL**

BISKIRCHEN

Gibt leere

Heilquelle Karlsruhler Sprudel zurück, die Heilquelle dankt dafür

**Krevel**

Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik **Krevel-Leuffen G.m.b.H.** Köln

**Blenda-Fabrik**

**MAINTAMERIN**

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

